

W geb.

Alfred Meebold.

Berlin 5. Nov. 1914

öffentl. Vortrag.

Das Barbarenvolk Schillers u. Fichtes.

Meine Notizen.

Äußerst lückenhaft.

Berlin 5. Nov. 1914.

Das Barbarenvolk Schillers u. Fichtes.

Wir haben das letztmal gesehen, (wie v. sich ausnimmt?),
wenn wir in unserer schicksalschweren Zeit auf die blicken,
die im Osten u. Westen mit ihrem Blut eintreten. (Man
muss an) Bismarcks Wort (denken) über die, die zuhause
bleiben.

Man spricht heute viel von Vererbung. Das ist leichter, ins
Geistige hinüberzusetzen. Was lebt in den Taten derer, die mit
ihrem Blut eintreten, u. was soll im Herzen derer leben,
die mit ihrer schweren Zeit richtig verbunden sein wollen?
Mächte, die von den großen Vorfahren Römern, leben in den
Taten der Krieger, dasselbe wie in den großen Genien des
mitteleuropäischen Volkes. Nicht nur die Kraft (schwebt) segnend
darüber, sondern sie durchpulst real. (Wir wollen) zwei Genien
herausgreifen, die uns noch nahe liegen, deren einer überge-
gangen ist in Herz u. Seele (des Volkes) deren anderer in
seiner Seele das Größte darstellt der mitteleuropäischen Kultur.

Die draußen stehen wissen wenig von Schiller, noch wen-
iger von Fichte.

Das deutsche Volk will so gern intim verbunden sein mit
seinen Grossen in den großen Augenblicken.

{ Es wird dann Schillers Tod erzählt wie im selben Vortrag ander-
wärts, fern Grim zitiert u. der jüngere Ross wie in Jamburg.

Berlin 5. Nov. 1914.

Das Barbarenvolk Schillers u. Fichtes.

Wir haben das letztmal gesehen, (wie es sich ausnimmt?)
wenn wir in unserer schicksalsschweren Zeit auf die blicken,
die im Osten u. Westen mit ihrem Blut eintreten. (Man
muss an) Bismarcks Wort (denken) über die, die zuhause
bleiben.

Man spricht heute viel von Vererbung. Das ist leichter ins
Geistige hinüberzusetzen. Was lebt in den Taten derer, die mit
ihrem Blut eintreten u. was soll im Herzen derer leben,
die mit ihrer schweren Zeit richtig verbunden sein wollen?
Mächte, die von den großen Vorfahren Römern, leben in den
Taten der Krieger, dasselbe wie in den großen Genien des
mitteleuropäischen Volkes. Nicht nur die Kraft (schwebt) segnend
darüber, sondern sie durchpulst real. (Wir wollen) zwei Genien
herausgreifen, die uns noch nahe liegen, deren einer überge-
gangen ist in Herz u. Seele (des Volkes) deren anderer in
seiner Seele das Größte darstellt der mitteleuropäischen Kultur.

Die draußen stehen wissen wenig von Schiller, noch wen-
iger von Fichte.

Das deutsche Volk will so gern intim verbunden sein mit
seinen Grossen in den großen Augenblicken.

{ Es wird dann Schillers Tod erzählt wie im selben Vortrag ander-
wärts, fern Grimm zitiert u. der jüngere Voss wie in Hamburg.

Ebenso Fichtes Tod bis zu seinem Ausspruch: „ich fühle, daß ich genese.“
Wie Kämpfer stehen sie da verbunden mit dem, was die Gegenwart erfordert. Wenden wir uns hin zu ihnen, um zu sehen, was sie für uns selbst zu sagen haben.

In Fichte kann man keinen lernen das Volk, das jetzt so oft ein Barbarenvolk geschimpft werden sollte. Drei Fragen stellte Fichte: (wie in Jamburg).

Umänderung, veränderte Erziehung wollte Fichte. In der Sprache usw. (wie in Jamburg). Es gibt nicht nur den materiellen Menschen, sondern der Fortschritt (ist da) um den (ganzen) Menschen zu ergreifen.
- Die Wissenschaft, die zum Göttlichen führt, die Geistesoffenheit - Fichtes Worte: Zeit u. Ewigkeit u. Unendlichkeit. [Zitat aus Fichte wie in Hamburg.]
Fichte spricht von einer neuen Erziehung seines Volkes. Das Volk soll herausschlüpfen aus seinen Idealen. [Zitat 1. / Jamburg. Daß Vergleich mit dem, was moderne Geisteswissenschaft zu sagen hat über das Erleben der Seele.] Da ist etwas, an dem wir hängen bleiben können als an einem realen Leben.

Wir haben über Schiller nachzukommen mit unserer Erkenntnis, es sind dieselben Kräfte, die wirken auf dem Schlachtfeld. Das Suchen nach dem Jöhennmenschen (ist in den) ästhetischen Briefen Schillers. Ein Sklave ist der, der nur die äußere Notwendigkeit (sieht), auch der ist kein Vollmensch, der nur abstrakt denkend sich auslebt, er ist ein Sklave der Vernunftnotwendigkeit. Nur der (ist Vollmensch), der sich liebend dem Geist ergibt.

Daß die Nationalität zum Äußerer gehörte, das tritt einem entgegen in Schillers ästhetischen Briefen. Trägt Fichte es als einseitige Folge des Deutschtums? Nein, (das tut er nicht), sondern (er gibt es) universell. [Zitat: - - die ewige Fortbildung der Geistigkeit -]

[Zitat aus Schiller: -- den der Geist beherrscht]

Das langsamste Volk wird alle andern einholen.

7 in Sinn, daß man als Deutscher stets weiterstrebt, stets wird, man
man Schüler dieser Beiden, Schillers u. Fichtes, sein.

Gibt es etwas in Mitteleuropa, in dem man erkennen kann den
Geist Schillers u. Fichtes?

Sie sollen nicht sagen können, daß dies Barborenvolk Selbstlob treibe.

[Emerson wird zitiert über das Wesen des deutschen Volkes, über die
nachschillerische u. nachfichtische Zeit, wo er über Goethe spricht. Er hat eine
Eigenschaft mit seinem ganzen Volk gemein, die Wahrhaftigkeit. Das
Zitat wie in Hamburg.]

[anderes Zitat aus Emerson: „Englisch ist nur die Einzelheit zu sehen --
die Deutschen sprechen für Europa, die Engländer ermessen die Tiefe des
deutschen Geistes nicht. -- Die Gebräuche, Begriffe der höheren Conversation
sind alle deutschen Ursprungs. Goethe ist das Haupt u. der Inhalt der deut.
schen Nation.“ --]

Die Engländer ermessen die Tiefe des deutschen Geistes nicht. Eine
geistige Angelegenheit ist die Angelegenheit der ganzen Menschheit
(da ist) nicht von Individuen die Rede. Aus ihrem [der Deutschen]

Nationaltum selber folgt etwas, das anational, göttlich(?) ist.

[Mrs. Wylie wird zitiert in ihrem Buch: in Germany.

Wie in Hamburg. Es gibt kein neues Deutschland u. keinen neuen
Geist.“ Dann folgt das Manchester Zitat. Dann wird gesagt, man solle

die Empfindungen richten auf Ende Juli u. Anfang August (1914)

u. er (Dr. Steiner) wolle charakterisieren, was ein unbefangener,
oder, wie die anderen sagen, ein befangener Beobachter sagen könnte.

Zeitungsstimmen aus Russland werden gegeben, dann das Zitat Bismarcks,
angepasst an heute u. im Original. Das Charakteristische der Kräfte

wird erwähnt, die wirken, was seit damals (d. h. seit Schiller u. Fichte)
glüht u. glüht. Es wird gesagt, daß wir sie selbst bei uns

in Dienst stellen sollen, ferner, daß an den russischen Interessen der Streit nicht zu vermeiden war. Dann wird gefragt ob es Gern, Gryn allein war, der zum Frieden rüsten wollte. Bismarck wird zitiert - -, mit der gewaltigen Maschine der Geeresrüstung usw.)

Das alles ist geeignet, die Überzeugung zu bekräftigen, daß Deutschland einen Krieg nur wollte aus europäischer Notwendigkeit heraus.

Ein Man (ist da) der nicht harte Worte genug finden konnte, das deutsche Barbarentum abzukanzeln diesen Sommer. Dasselbe Man nannte einst drei Männer als so wichtig für seine Entwicklung, Ruysbroek,

Novalis. Er fragt sich Was ist Schakespeare? Was erleben diese Personen in seinen Dramen? Er sagt sich wenn ein Marsbewohner (auf die Erde plötzlich käme u. wir würden ihm diese Dramen vorführen, würde er verstehen können?) Müßten wir ihm nicht anderes bieten? Er denkt nach, was da Novalis diesen Marsbewohner ahnen machen würde, wenn ein solcher Erdenfreundlicher Mensch nach dem innersten Wesen der Menschen fragen würde.

(Das ist) Maurice Maeterlinck. Er hat sein Wesen recht eigenförmlich ausgewechselt.

Ich habe versucht, ein wenig zu ergründen, was Schiller u. Fichte von ihrem Volke wollten.

Man spricht von Jagdgedühlen, die die Deutschen gegen die Russen, Engländer u. Franzosen haben sollen. Aber diese sind alle nicht da, mag auch im Laufe der heutigen Tage manches Wort gesprochen werden. Unablässig sucht der Deutsche über die engen Fesseln seiner Nationalität hinauszukömen. Er hat bewiesen, daß er die Engländer mehr liebt als sie sich selber. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. (Es

in Dienst stellen sollen, ferner, daß an den russischen Interessen der Streit nicht zu vermeiden war. Dañ wird gefragt ob es fernm. Grimm allein war, der zum Frieden rüsten wollte. Bismarck wird zitiert - - , mit der gewaltigen Maschine der Feeresüstung usw.)

Das alles ist geeignet, die Überzeugung zu bekräftigen, daß Deutschland einen Krieg nur wollte aus europäischer Notwendigkeit heraus.

Ein Man (ist da) der nicht harte Worte genug finden konnte, das deutsche Barbarentum abzukanzeln diesen Sommer. Derselbe Man nannte einst drei Männer als so wichtig für seine Entwicklung, Ruysbrock,

Novalis. Er fragt sich Was ist Schaakespeare? Was erleben diese Personen in seinen Dramen? Er sagt sich wenn ein Marsbewohner (auf die Erde plötzlich käme u. wir würden ihm diese Dramen vorführen, würde er verstehen können?) Müßten wir ihm nicht anderes bieten? Er denkt nach, was da Novalis diesen Marsbewohner ahnen machen würde, wenn ein solcher Erdenfremder Mensch nach dem innersten Wesen der Menschen fragen würde.

(Das ist) Maurice Maeterlinck. Er hat sein Wesen recht eigenförmlich ausgewechselt.

Ich habe versucht, ein wenig zu ergründen, was Schiller u. Fichte von ihrem Volke wollten.

Man spricht von Gafgefühlen, die die Deutschen gegen die Russen, Engländer u. Franzosen haben sollen. Aber diese sind alle nicht da, mag auch im Laufe der heutigen Tage manches Wort gesprochen werden. Unablässig sucht der Deutsche über die engen Fesseln seiner Nationalität hinauszukömen. Er hat bewiesen, daß er die Engländer mehr liebt als sie sich selber. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. (Es

hat eine) Renanferweckung Shakespeares in Deutschland (gegeben.) Das steht an der Spitze. Aber wie der Marschallstab in manchem Tornister, so (steckt) diese Gesinnung auch im einfachsten Man, wenn auch heute etwas verdeckt.

[Aber wird wieder von Goethe gesprochen, von der Vereinigung Fausts mit Helena u. wie daraus hervorgeht Euphorion, Zitat wie in Hamburg.] Wer schwebte Goethe da vor? Byron. Friedrich Schlegel (wird erwähnt u. der große Eindruck, den ihm Paris machte.) Er sagte, es wäre eine wunderbare Stadt, es seien nur zu viele Franzosen darin. Auch solche Worte sind gesprochen worden. Aber Schiller blickte auf die große Gestalt der Weltgeschichte. [Gemeint ist die Jungfrau von Orléans]. Auch andere, Shakespeare, Voltaire taten das, beide mit Richter, abweisender Skepsis. Schiller dagegen - - - [dann folgt ein Satz, der hinweist, wie namentlich in Voltaire die Tendenz ist, das Strahlende zu schwärzen.] [Schiller jedoch erfasste,] dass alles, was groß ist im Nationalgenius der Franzosen, wie ein Geschenk des Himmels verkörpert war in der Jungfrau, die Tausende hinhin (musste) u. (dabei) doch Milde (empfand). Dies ist in der tiefsten Natur jedes Deutschen. Eine recht deutsche Eigenschaft suchte Schiller in die Jungfrau hineinzugeheimnissen. (Er sah) das Wesen des unsichtbaren Guten in ihr, wie das des Bösen in Talbot. (Er sah, dass) kein Unterschied zu machen ist zwischen den Nationen, wo es auf das Fierste ankommt. Darum sage ich, ich glaube es nicht, dass Gaf in der deutschen Nation ist.

Schiller (gab) die Eindrücke des neuen Jahrhunderts. (Dafür gibt es viele) Schillerworte, obwohl er nicht das Natio-

nale im Menschlichen suchen wollte, oder besser, obwohl er in jedem Nationalen das Menschliche suchte.

Der Deutsche hat oft gesagt, dass er zusammen zu leben versteht mit anderen Nationalitäten. (Man braucht nur) auf die Schweiz zu blicken, das Mutterland der Neutralität, woher Pestalozzi die Wurzeln deutscher Erziehung nahm. Dort sind 3 Nationalitäten, die dem Geiste nach ein Muster (dafür) sind, wie die Neutralität zu leben ist. Man sollte sie achten, dass die Schweizer wissen, welches die Mission des deutschen Geistes ist.

Wie ein Echo haben wir gesehen, was die Impulse Schillers u. Fichtes gewirkt haben.

(Emerson wird nochmals zitiert, — — bei „Selbstlosigkeit u. Opfersinn“ — —) Die Welt ist jung, — — wir müssen heilige Schriften schreiben, um den Himmel auf neue zu erwerben. Eine Lüge (Kau) man nicht zur Wahrheit machen. Was von Leben von einer Inkarnation zur andern geht, ruht im göttlichen Stillsein.

(Bismarck wird zitiert: „Wir fürchten Gott, sonst niemand auf der Welt.“)

Goethe hat die Faustgestalt geschaffen, die ist weder deutsch, noch russisch, amerikanisch, sie ist menschlich. Daneben steht Mephistopheles (als Zeichen der) Unwahrheit.

Der Deutsche haßt nicht in einer Nationalität, er sucht tiefer, wenn er hassen will. Goethe stellte neben

Faust nicht einen Menschen, sondern Mephistopheles.

(Bismarck wird zitiert, wie er über die Tapferkeit spricht).

Der Deutsche hasst im Grunde genommen keine Nationalität, insofern sie auf dem physischen Plan lebt, er hasst allein den Geist der Unwahrhaftigkeit. Der Geist der Wahrhaftigkeit will lieben, wo er gefunden werden kann.

Fant nicht einen Abwecheln, sondern Mephistopheles.

(Bismarck wird zitiert, wie er über die Tapferkeit spricht).

Der Deutsche hat im Grunde genommen keine Nationalität, insofern sie auf dem physischen Plan lebt, er hat allein den Geist der Unwohlhaftigkeit. Der Geist der Nationalität will lieben, wo er gefunden werden kann.

Faust nicht einen Menschen, sondern Mephistopheles.

(Bismarck wird zitiert, wie er über die Tapferkeit spricht).

Der Deutsche hasst im Grunde genommen keine Nationalität, insofern sie auf dem physischen Plan lebt, er hasst allein den Geist der Unwahrhaftigkeit. Der Geist der Wahrhaftigkeit will lieben, wo er gefunden werden kann.